

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 72.

Neuenbürg, Sonntag den 9. Mai

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 10 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk 25 Pf., monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk 45 Pf. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., für andw. Inserate 12 Pf.

### Amtliches.

**Erlaß des K. Verwaltungsrats der Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt an die K. Stadtdirektion Stuttgart und die K. Oberämter, betr. die Versicherung der telegraphisch-technischen Einrichtungen der K. Post- und Telegraphenverwaltung gegen Feuersgefahr.**

Vom 13. April 1897. Nr. 1387.

Da es zur Kenntnis des Verwaltungsrats gekommen ist, daß hinsichtlich der Frage der Heranziehung der telegraphisch-technischen Einrichtungen der K. Post- und Telegraphenverwaltung zur Versicherung bei der Landesanstalt bei den Bezirksschätzungs-Kommissionen eine verschiedene Auffassung besteht, so sieht sich der Verwaltungsrat zu Herbeiführung eines richtigen und gleichmäßigen Verfahrens zu nachstehenden Anordnungen veranlaßt:

1) Diejenigen telegraphisch-technischen Einrichtungen der K. Post- und Telegraphenverwaltung, welche sich innerhalb der dieser Verwaltung eigentümlich gehörigen Gebäude befinden und mit letzterem zum Zweck dauernder Benützung mit- und nagelfest oder durch Einbauung, Verschraubung, Riemen-, Rohr- oder Drahtleitungen so verbunden sind, daß sie einen bleibenden Bestandteil des Gebäudes bilden, dessen Betriebszwecken sie dienen,

a) Telegraphen- und Telephonapparate mit Leitungen und Batterien.

b) größere Telephonumschaltkränke, Telephonkabeleinrichtungen, Gestelle und sonstige Einrichtungen zu diesen Einführungen, sind ohne Rücksicht darauf, ob sie mit größerer oder geringerer Nähe und Kraftanstrengung jederzeit entfernt und ausgewechselt werden können, als Zubehör des betreffenden Gebäudes im Sinne des § 2 der K. Verordnung vom 14. März 1853 zu betrachten und daher, wenn das Gebäude bei der Landesanstalt versichert werden muß oder freiwillig versichert wird, ebenfalls bei dieser zu versichern, übrigens unbeschadet der dem Eigentümer gemäß Art. 1 vorletzter Abt. des Gesetzes vom 14. März 1853 zustehenden Befugnis, einzelne Bestandteile, welche vom Feuer nicht zerstört oder beschädigt werden können, von der Versicherung auszunehmen. Bezüglich der Behandlung der Anmeldungen und der Einschätzung der genannten Einrichtungen finden die für Fabrik- und sonstige wertvolle Gebäudezustehenden bestehenden Vorschriften Anwendung.

2) Die in fremden Gebäuden befindlichen Telegraphen- und Telephonapparate der K. Post- und Telegraphenverwaltung, welche in den Gebäuden teils zum eigenen Betrieb, teils zum Gebrauch der Gebäudeeigentümer oder Mieter untergebracht sind, können, da ihre Verbindung mit den fremden Gebäuden keine bleibende, sondern dem Wechsel ausgesetzt ist, nicht als Zubehör der betreffenden Gebäude betrachtet werden und unterliegen demgemäß der Versicherung bei der Landesanstalt nicht, es wäre denn, daß im einzelnen Fall die bleibende Verbindung der Apparate mit dem fremden Gebäude durch die Mietbedingungen festgelegt wäre, in welchem Falle sie mit dem bei der Landesanstalt versicherten Gebäude unter Ausschluß der Versicherung bei einer Privatfeuerversicherungsgesellschaft, übrigens unbeschadet der dem Eigentümer nach Art. 1 vorletzter Abt. des Gesetzes zustehenden Befugnis, ebenfalls bei der Landesanstalt zu versichern sind. Bezüglich ihrer Anmeldung und Einschätzung sind die unter der obenerwähnten Voraussetzung in die Versicherung aufzunehmenden Apparate wie die unter 1) aufgeführten Einrichtungen zu behandeln, ihre Heranziehung zur Versicherung ist jedoch in Rubrik 8 des Schätzungsprotokolls kurz zu begründen. Dagegen sind diejenigen Apparate, bei welchen die Voraussetzung dauernder Verbindung mit dem fremden Gebäude nicht dargethan ist, bei der Einschätzung nicht zu berücksichtigen, dieselben übrigens unter Angabe des Grundes ihres Ausschlusses in Rubrik 8 des Schätzungsprotokolls summarisch zu erwähnen.

3) Die Einzel- und Kabelleitungen zwischen Gebäuden, im Freien, einschließlich ihrer Unterstützungen (Ständer), mögen letztere auf Gebäuden angebracht sein oder nicht, sind, da sie nach ihrer Be-

stimmung nicht zu einem besonderen Gebäude gehören, nicht als Gebäudezubehörden anzusehen und eignen sich daher nicht zur Versicherung bei der Landesanstalt.

Stuttgart, den 14. April 1897.

K. Verwaltungsrat  
der Gebäudebrandversicherungsanstalt:  
Bockhammer.

### Den Gemeindebehörden

wird vorstehender Erlaß des K. Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungsanstalt zur Kenntnis gebracht.

Den 5. Mai 1897.

K. Oberamt.  
Pfleiderer.

Neuenbürg.

### Die gemeinschaftlichen Ämter

werden hiedurch aufgefordert die Jahresberichte über die **Kinderschulen**, welche Beiträge von der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins erhalten, unter Benützung der mit Erlaß vom 15. Juni v. J. hinausgegebenen Formulare bis zum 15. Mai ds. J. hieher einzusenden.

Den 6. Mai 1897.

Königl. gemeinsch. Oberamt:  
Pfleiderer. Uhl.

Neuenbürg.

### Maul- und Klauenseuche.

In Nonnenmühl, Gemeinde Enzklösterle ist die Maul- und Klauenseuche **erloschen**.

Den 7. Mai 1897.

K. Oberamt.  
Zeller. Am.

### Revier Enzklösterle. Nadelholz- und Laubholz- Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 22. Mai, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr im Waldhorn in Enzklösterle aus Dietersberg Abt. 8 Oberes Achenloch, 17 Franzosenloch, Langhardt Abt. 12 Rinderhütte, 14 Hirschulz, Käberwald Abt. 13 Börd. Brunnenwand:

Forschenlangholz: 65 Stück mit 104 Fm. I.—V. Klasse; Forschenlängholz: 14 Stück mit 11 Fm. I.—III. Klasse; Tannenlangholz: 897 Stück mit Fm.: 315 I., 192 II., 186 III., 211 IV., 23 V. Klasse; Tannensägholz: 124 Stück mit Fm.: 86 I., 11 II., 32 III. Klasse; 22 Eichen mit Fm.: 2 II., 4 III., 7 IV., 4 V. Klasse; 3 Birken mit 0,6 Fm.

Revier Schwann.

### Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 20. Mai, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Schwann werden aus dem Staatswald Schillingsf. Windloch und Weiserstein verkauft: Fm.: 129 Eichen, 479 Buchen, 54 Nadelholz, 1 Ahorn, 1 Erlen, 1 Birken und 8 Hainbuchen-Andruck, 58 Buchen- und 1 Nadelholz-Reisprügel. Das Eichenanbruchholz zu Käberholz sehr geeignet.

Grundbach.

Die Gemeinde beabsichtigt ca. 60 qm alten

### Pflasterhandel

reparieren zu lassen, wozu tüchtige Pflasterer ihre Offerte mit Preisangabe pro qm längstens bis 11. ds. Mts.

bei dem Unterzeichneten einzureichen haben. Bemerkt wird, daß die fehlenden Steine von der Gemeinde gestellt werden, der Sand aber nicht.

Schultheiß Gmendörfer.

### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg

### Zwangs-Verkauf.

Im Vollstreckungswege werden am Montag den 10. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr

gegen Barzahlung verkauft: 38 St. 6 cm starke forchene Bretter, 26 St. forchene Schleifdiel, 25 St. tannene Bretter I. Sorte, 1 cbm gefügtes Bauholz, ein aufgerichteter leichter Wagen, ein Handlarren, ein gut erhaltenes Faß (1200 Lit. haltend), ein gut erhaltenes Faß (900 Lit. haltend),

wozu Kaufsüherer eingeladen werden. Zusammenkunft beim Rathaus.

Den 8. Mai 1897.

Ed. Kappler, Gerichtsvollzieher.



### Anzeige u. Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werten Kundenschaft die ergebene Anzeige, daß ich mein bisher betriebenes

### Sattler- u. Tapezier-Geschäft

an Herrn Ph. Schmid in Feldrennach käuflich abgetreten habe. Für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich dies auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Schwann den 8. Mai 1897.

**Ed. Nerlinger, Sattler u. Tapezier.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige erlaube ich mir einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten aus beste zu empfehlen und sichere reelle und gute Arbeit zu

Schwann den 8. Mai 1897

**Ph. Schmid, Sattler u. Tapezier.**

Neu tag

Bei der Gemeindepflege liegen in einem oder mehreren Posten

**2400 Mark**

zu 4% gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Gemeindepflege Rüdler.

Neuenbürg.

**Ia. Kräuter-Käse**

empfiehlt

Felig Raff.

Calw.

Ein kräftiger

**Junge,**

welcher Lust hat, das Zimmergeschäft gründlich zu erlernen, findet eine Lehrstelle bei

Ernst Kirchherr, Zimmermeister.

Neuenbürg.

**Milch**

ist zu haben bei

Eduard Kappler.

Gegründet

SCHUTZ-MARKE

1876

# Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Nieren- und Blasenleiden. Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein. Zu haben in allen Delicatessen-, Colonial-, Material- und Droguen-Geschäften.

General-Vertreter: Anton Heinen, Pforzheim. Niederlage in Herrenalb: Carl Bechtle.

Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Brödingen.

Tüchtige

**Bau- und Möbelschreiner**

finden dauernde Arbeit bei hohem Lohn bei

Schreinermeister Klumpp.

Neuenbürg.

**1600 Mark**

können gegen gesetzliche Sicherheit zu 4% ausgeliehen werden.

Von wem sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 6. Mai. Die Villa Waldeck des Herrn Postmeister Kiefer ging durch Kauf um die Summe von 22 000 M. in den Besitz der Frau Major Böttcher über. Es sind nun die 3 nebeneinanderstehenden Villen in einer Hand vereinigt.

Pforzheim, 7. Mai. Das Bezirksamt hat den hier. Katholiken die Erlaubnis zur Abhaltung einer öffentlichen Fronleichnamprozession erteilt, sowohl der Stadtrat, welcher um ein Gutachten angegangen worden war, sich im gegenteiligen Sinne ausgesprochen hatte, weil er „Unzuträglichkeiten“ befürchtete, da man hier derartige Veranstaltungen nicht gewohnt sei. Die Prozession war bis jetzt immer in der luth. Kirche abgehalten worden.

Pforzheim, 7. Mai. Der im Vorjahr von der Mehrheit der bürgerlichen Kollegien angenommene Plan zur Erbauung eines Stadttheaters auf dem alten Theaterplatze hat seitens des Bezirksrates keine Genehmigung gefunden, weil das in Aussicht genommene Theater angeblich den baupolizeilichen Vorschriften nicht entspricht. Der Stadtrat hat hiegegen die Berufung an das Ministerium ergriffen; aber auch dieses hat, wie gestern bekannt geworden ist, sich auf den Standpunkt des Bezirksrates gestellt und die Berufung verworfen.

Pforzheim, 7. Mai. Sozialdemokratische Turner von Stuttgart und Mannheim fordern zur Gründung einer „Süddeutschen freien Turnerschaft“ auf und laden zu diesem Zweck zu einer nächsten Sonntag in der „Alten Kegel“ stattfindenden Versammlung von Delegierten ein.

Neuenbürg, 8. Mai. (Schweinemarkt.) Die auf den heutigen Markt gebrachten Milchschweine fanden bei lebhaftem Verkauf zu 22-30 M. per Paar raschen Absatz.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 7. Mai. (Getreidemerkbericht.) Die einmütige friedliche Haltung der europäischen Großmächte gegenüber den bisherigen kriegerischen Erfolgen der Türken hat die stärkere Befürchtung eines Weltbrandes oder mindestens erster Komplikationen zwischen den Großmächten schnell zerstreut und auf Handel und Verkehr, speziell auf die Bewegungen der Getreidepreise insofern Einfluß gehabt, als ein großer Teil der an Termindrücken eingegangenen Verpflichtungen, soweit sie Preissteigerung betrafen, zur Lösung

kam, und der Bedarf mehr und mehr sich zurückzog. Die vorwöchentlich berichtete schnelle Auswärtsbewegung schlug ebenso rasch ins Graue um, und eine rückläufige Bewegung kam ziemlich gleichmäßig auf allen Märkten für Brotgetreide zum Ausdruck. Dazu trat als beeinflussend noch der Umstand, daß man allgemein mit dem Stand der Saaten bei dem sommerlichen Wetter zufrieden ist und daß nicht minder der Verkauf der Obstblüte wie das Einlegen der Kartoffeln bis jetzt zur Zufriedenheit sich vollzieht. Am Berliner Plage machte sich ein überwiegendes Angebot von Ware fühlbar, welches den Wert des Weizens um etwa 8 M. und den von Roggen um ca. 4 M. für 20 Ztr. herabsetzte. Dabei war der Verkehr in loco Ware nur gering. Auch für Hafer trat eine mäßige Preisabschwächung ein.

Berlin, 30. April. Bei den diesjährigen größeren Truppenübungen soll das Fahrrad einem erweiterten Versuch bezüglich seiner Verwendbarkeit bei einem größeren Kavalleriekörper unterworfen werden. Zu diesem Zweck wird bei der Kavalleriedivision des XI. Armeekorps eine besondere Radfahrerabteilung aufgestellt werden, die von dem Pionierdetachment dieser Division in der Stärke von einem Offizier und 60 Mann dargestellt wird. Dieses Pionierdetachment ist die nach der „Ordre de bataille“ zu jeder Kavalleriedivision gehörige einzige Fahrtuppe, die mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, um der Kavallerie überallhin und mit gleicher Schnelligkeit folgen zu können. Wenn auch im Frieden das Fortschaffen auf Wagen sich ohne weiteres ausführen läßt, so wird dies im Kriege nur in den seltensten Fällen sich ermöglichen lassen; reitende Pioniere zu schaffen, ist aber bei der Kürze der Dienstzeit ausgeschlossen und so steht zu erwarten, daß das Fahrrad in dieser Beziehung die notwendige Abhilfe gewähren wird. Leider ist das im Gebrauch befindliche Militär-Fahrrad noch viel zu schwer, und wenn man auch nicht gleich zum leichtesten Sportrade überzugehen braucht, so könnte doch die Bauart des Kriegsfahrrades etwas erleichtert und namentlich auch die Luftgummireifen eingeführt werden, wie ihn die Franzosen ebenfalls an ihren Fahrrädern haben. Der weitere Schritt zur Einführung des Faltrades, das sich bei den vorjährigen Manövern des zweiten französischen Armeekorps bewährt hat, ist dann nur klein.

Köln, 4. Mai. Gestern abend stürzte sich bei Uerdingen eine Frau aus Cresfeld mit ihren

sich heutig sträubend n Kindern in den Rhein. Die Rettungsversuche blieben erfolglos.

#### Württemberg.

Stuttgart, 5. Mai. Stadtpfarrer Kappeler von Freudenstadt (früher in Wildbad) ist nach längerem schwerem Leiden heute hier bei seinen Angehörigen unerwartet schnell gestorben.

Stuttgart, 4. Mai. 127. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: Beratung der Eisenbahnpetitionen (Fortsetzung). 3. 10 Schmalzpurbahnen Aalen oder Unterföhen nach Keresheim und Disingen, in Verbindung damit die Bitte des Eisenbahnkomites in Heidenheim um Erbauung einer Eisenbahn Heidenheim Keresheim-Disingen vom 28. März 1897. Berichterstatter ist Abg. Stockmayer. Die Kommission beantragt die erste Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Bitte vom 28. März 1897 betr. das Projekt Heidenheim-Keresheim-Disingen soll der Regierung zur Kenntnisnahme übergeben werden. Die Kommissionsanträge werden angenommen. 3. 11 Herstellung einer Verbindung der Schwarzwald- und der Gäubahn durch Erbauung der Linie Böblingen-Kenningen. Berichterstatter ist Abg. Vogler. Die Kommission beantragt mit 8 gegen 6 Stimmen, das Gesuch der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben. Die Minderheit ist für Uebergabe zur Kenntnisnahme. Ministerpräsident v. Mittnacht: Die Bahn hätte jedenfalls nur lokale Bedeutung. Eine nennenswerte Entlastung der Stuttgarter Bahnhöfe finde nicht statt. Die Regierung stehe auf dem Standpunkt der Kommissionsminderheit; es gebe jedenfalls noch dringendere Bahnprojekte. Abg. Hartmann: Die Firma Benz-Stettin würde, wenn ein Staatsbeitrag gewährt würde, wenigstens eine Teilstrecke bauen. Man solle Privatgesellschaften zulassen. Redner fragt an, ob ein diesbezügliches Konzessionsgesuch Aussicht auf Genehmigung habe. Minister v. Mittnacht kann dies nicht in Aussicht stellen, da es sich um eine normalspurige Bahn zur Verbindung zweier Hauptbahnen handelt. Der Antrag der Kommissionsminderheit wird angenommen. 3. 12 Altbahn Urach-Münstingen und Verstaatlichung der Ermsthalbahn. Berichterstatter ist Abg. Vogler. Derselbe erörtert eingehend die von den Petenten geltend gemachten Gründe und die Frage der Verstaatlichung der Ermsthalbahn.



Weiter giebt Berichterstatter Kenntnis von der Reutlinger Gegeneingabe, die keine Konkurrenzbahn zur Linie Reutlingen-Münstingen will. Die Kommission kommt zu den Anträgen. 1) Die Bitte betr. die Altbahn Urach-Münstingen der Regierung zur Kenntnisnahme zu übergeben. Ministerpräsi. v. Rittnach: Als man die Bahn Reutlingen-Münstingen gebaut habe, sei nicht daran gedacht worden, auch noch Urach-Münstingen zu bauen. Die vorhandene Linie genüge vollständig für den schwachen Verkehr. Der militärischen Interessen wegen kann der Staat die Bahn nicht bauen. Der Verstaatlichung der Ermsthalbahn stehe er nicht ablehnend gegenüber. Die Erweiterung der Kirchheimer Bahn sei dringlicher doch werde dieselbe auch die Erweiterung der Uracher zu Folge haben. — 5. Mai. 128. Sitzung. Das Haus tritt in die Weiterberatung der Linie Urach-Münstingen ein. Abg. Henning wagt es trotz dem schlechten Trost, den der Ministerpräsident gestern den Urachern gegeben hat, für ihre gute Sache einzutreten. Der Weg Urach-Münstingen sei der einzig richtige. Redner schildert eingehend die mühsamen Bestrebungen des Bezirks, die Bahn zu erhalten, mit der Erbauung der Linie Honau sei den Urachern Unrecht geschehen und viel Schaden zugefügt worden. Die Reutlinger wollen überhaupt die Uracher schädigen. (Heiterkeit.) Die Verstaatlichung der Ermsthalbahn sei sehr zu empfehlen. Abg. Präsident Bayer: Das Projekt der Urach-Münstinger Bahn sei vom Ministerpräsidenten so scharf verurteilt worden, daß daselbe damit fast abgethan sei. Anzuerkennen sei die Begeisterung des Uracher Eisenbahnlomites und des Abg. für Urach. Die Bahn Urach-Münstingen würde dem Lande eine sehr große Last aufladen. Es sei zu bestreiten, daß auf der Honauer Bahn keine Truppen befördert werden können. Die Mehrkosten der Beförderung über die Honauer Bahn seien bei dem billigen Tarif nicht so wesentlich. Man könne die ganze Division billiger durch die Post befördern, wenn man sich die Kosten der Bahn vergegenwärtige. (Heiterkeit.) Nachdem einmal die Honauer Strecke mit den großen Opfern der Reutlinger gebaut worden sei, wäre es ein Unrecht eine Konkurrenzbahn zu bauen. Die Finanzlage erlaube nicht, so unbedeuten Geld auszugeben. Andere Gegenden haben gar keine Bahnen, diese müssen doch zuerst berücksichtigt werden. Nach der Lage der Sache könne den Urachern nicht geholfen werden. v. Rittnach tritt einigen Behauptungen des Abg. von Urach entgegen. Abg. Mayer spricht sich für eine Bahn Münstingen-Urach aus. Es sei dies die alte Heerstraße. Ganz beiseite sollte das Projekt nicht gelegt werden. Abg. Frhr. v. Seckendorff tritt gleichfalls für das Uracher Projekt ein. Abg. Krauß spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen die Eisenbahnwünsche der Uracher aus und schließt sich den Ausführungen des Abg. Bayer durchaus an. Abg. Gröber: Nach Ausführung der Honauer Bahn könne es sich jetzt nicht um die Erbauung einer Parallelbahn handeln. Redner erklärt sich gegen die Verstaatlichung der Ermsthalbahn, man habe jetzt mit Erbauung weiterer Lokalbahnen genug zu thun. Er stellt den Antrag, diese Bitte zur Kenntnisnahme, nicht zur Berücksichtigung zu übergeben. Abg. Henning entgegnet den verschiedenen Voreednern und tritt nochmals für das Projekt ein, ebenso für die Verstaatlichung der Ermsthalbahn. Die Diskussion wird nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Krauß, Henning, Gröber und Bogler geschlossen und der Antrag der Kommission bezüglich des Uracher Bahnprojekts angenommen. Bezüglich der Verstaatlichung der Ermsthalbahn wird der Eventualantrag Gröber, Uebergabe zur „Erwägung“ angenommen. Nächste Sitzung: Dienstag den 11. Mai. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Stuttgart, 6. Mai. Ueber die Dauer des Pferdemarktes war ein äußerst eleganter Fremder in einem hiesigen Hotel ersten Ranges abgestiegen, der sich mit einem adeligen Namen ins Fremdenbuch eintrug, alles prompt bezahlte und auch das Hotelpersonal mit guten Trinkgeldern bedachte. Er erschien auch auf dem

Pferdemarkt und kaufte zwei wertvolle Augustpferde um hohen Preis von einer Münchener Pferdehändlerfirma; auch dieser gegenüber hielt er seinen adeligen Namen fest und gab als seinen Wohnsitz einen Ort in der Nähe von Wergentheim an. Trotz der am hiesigen Platz gegebenen sehr guten Auskünfte über den Fremden trauten die Pferdehändler der Sache doch nicht ganz und erfuhren von einem im Wergentheimer Bezirk sehr gut bekannten Herrn, daß in dem fraglichen Ort wohl ein recht vermöglicher Bauer, aber kein Graf dieses Namens wohne. Die Pferdehändler schickten also vorläufig die Pferde nicht ab und einer derselben fuhr selbst nach dem betr. Ort, wo ihm ein älterer Bauer dieses Namens erklärte, er wisse nichts von einem Pferdelauf und sei auch nicht in Stuttgart gewesen, vielleicht könne sein Sohn Auskunft geben, der noch im Bette liege. Man stellte es sich heraus, daß der genannte Sohn, der im vergangenen Winter als Kellner in Rizza ein hübsches Stück Geld verdient hatte, seine Barschaft auf dem Heimwege und namentlich in Stuttgart verjubelt und sich das Vergnügen gemacht hat, als hochadeliger Mann alle Welt zu täuschen. Der Pferdelauf wurde für ein Trinkgeld von 20 M an die Knechte des Pferdehändlers und für den Ersatz der Reisekosten rückgängig gemacht.

Plochingen, 6. Mai. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch legte sich auf unsere Fluren ein starker Reif, der an den Weinbergen großen Schaden anrichtete. Die Obstausichten sind bis jetzt nicht sehr günstig; Stellenweise ist der Fruchtansatz gut, aber vielfach fehlt er gänzlich.

**Ausland.**

Best, 7. Mai. Amtlicher Saatenstandsbericht vom 1. Mai. Infolge ungünstigen Wetters blieb der Frühjahrssandau zurück, so daß die bebauete Fläche kaum 10, stellenweise kaum 25—40% kleiner als im Vorjahre ist. Der Stand des Weizens ist im Allgemeinen mittel, teilweise gut mittel, in einzelnen Komitaten infolge Unkrauts und Wasserschäden kaum mittel. Roggen, welcher durch viele Wasserschäden um 5—20% geschädigt ist, verspricht einen Mittelertrag.

Paris, 6. Mai. Da der Herzog von Alençon und sein Sohn, der Herzog von Vendôme, vor Kammer ohnmächtig waren, so übernahm Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, der mit der Infantin Maria de la Paz, seiner Gemahlin, seit 2 Tagen angelangt war, die Ueberführung der Leiche der Herzogin. Er kniete lange vor dem Holzarg und ließ ihn dann in das Gewölbe der Kirche überführen. Nach der Aussage einer geretteten Dame, welche die Herzogin noch beim Ausbruch des Brandes im Bazar sprach und die ihr zurief: „Retten Sie sich!“ antwortete die Herzogin: „Eilen Sie, geben Sie zuerst! Kümmern Sie sich nicht um mich, ich werde bis zuletzt bleiben.“ Die Herzogin wünschte also vorher die Damen ihres Verkaufsstandes zu retten. Fast alle regierenden Familien Europas haben Beileidstelegramme gesandt.

In der Herzogin von Alençon, die so jäh durch den Tod dahingerafft wurde, ist eine Nichte der Gemahlin weiland Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, Königin Elisabeth, geb. Prinzessin von Bayern, gestorben. Die Herzogin ist bekanntlich die jüngste Schwester der Kaiserin von Oesterreich und der Königin von Neapel, am 22. Februar 1847 geboren, die fünfte Tochter des Herzogs Maximilian von Bayern, der mit Prinzessin Ludovike, einer Schwester der Königin Elisabeth von Preußen, vermählt war. Die Herzogin von Alençon war in den 60er Jahren die Verlobte Königs Ludwig II. von Bayern. Die Verlobung wurde damals bald wieder aufgehoben. Drei Jahre später hat sich die Prinzessin mit dem Prinzen Ferdinand von Bourbon-Orléans, Herzog von Alençon, vermählt. Zwei Kinder entsprossen dieser Ehe, Luise, die mit dem Prinzen Alons von Bayern vermählt ist, und der Herzog von Vendôme, dessen Gemahlin die älteste Tochter des Grafen von Flandern ist, eine Schwester

der Prinzessin Karl Anton von Hohenzollern in Potsdam. Die Herzogin reiste viel gemeinsam mit ihrer Schwester, der Kaiserin von Oesterreich. Ihre Familie liebte sie herzlich, dennoch ging sie nur ungern nach Bayern, dem Schauplatz ihrer ersten idealen Jugendliebe. Die Herzogin war bekanntlich auch eine Schwester des Herzogs Karl Theodor in Bayern, des bekannten Augenarztes. Impulsiv, geistreich, gewandt und lebenslustig, war sie oft die Veranstalterin größerer Wohlthätigkeitsvorstellungen, Bazole usw. und zeichnete sich stets durch größte Hingabe an die selbst übernommenen Pflichten aus. Auch bei diesem Bazar, der so namenloses Unglück über so viele viele Familien bringen sollte, war sie von früh an thätig gewesen. Das schreckliche Ende der Herzogin von Alençon erinnert lebhaft an den Tod der Fürstin von Schwarzenberg, die in Paris am 1. Juli 1810 auf einem Ballfeste, wo die hohe Pariser Aristokratie versammelt war, verbrannte.

Die Meldung, der Präsident der französischen Republik, Herr Felix Faure, werde für dieses Jahr von der Abstattung des Gebirgsbesuches beim russischen Kaiserhof Abstand nehmen, wird allgemein als ein Symptom der Verschnupfung aufgefaßt. Wohl nicht mit Unrecht, denn diese Reise wurde bislang in Paris als die Krönung des ganzen Gebäudes des franko-russischen „Bündnisses“ betrachtet. Vielleicht auch hat die Bismarcksche Enthaltung etwas damit zu thun. Jedenfalls muß auch diejenige Auffassung, nach welcher die Politik Deutschlands während der letzten Wirren im Orient als eine verfehlte galt und welche namentlich von England aus als eine Ohnmachtspolitik bezeichnet wurde, durch den sichtbaren Erfolg derselben im Sinne des Bismarckprogramms sich zu einer Korrektur gezwungen sehen.

Konstantinopel, 6. Mai, 7 Uhr abends. Die heute amtlich veröffentlichte Depesche Edhem Paschas besagt: Infolge des den gestrigen Tag andauernden heftigen Kampfes vor Pherjala zog der Feind, die Unabgiltlichkeit des Widerstandes einsehend, noch Nachts einen Teil seiner Truppen zurück. Beim Anbruch des Tages, am Donnerstag, griffen die Türken die Stadt an. Der Feind wurde in die Flucht geschlagen und zerstreut. Die türkischen Truppen marschierten in Pherjala ein. Eine Kavalleriedivision verfolgte den Feind auf dem Wege nach Dhomolos. Die Division Patri erhielt noch in der Nacht Befehl, Manöver in der Richtung nach Dhomolos auszuführen. Die Griechen gaben viel Schießbedarf und Lebensmittel preis.

Bei Pherjalos gab es schon am letzten Donnerstag Zusammenstöße, in denen die Griechen sich zu halten vermochten. Dies und ein Teilerfolg des Obersten Smolenski bei Belestino gab den Griechen Anlaß zu voreiligem Siegesjubel. Sobald der Ministerrat die Nachricht von dem Siege erhielt, richtete er an den Kronprinzen eine Glückwunschdepesche, in welcher er seine Freude darüber zum Ausdruck brachte, daß der Kronprinz den Namenstag des Königs so würdig gefeiert habe. Der Kronprinz gab diesen Glückwunsch seinen Truppen bekannt, denen er seine Genugthuung darüber ausdrückte, daß sie sich in so hohem Maße des Vertrauens der Nation würdig gezeigt haben. Es gehört zum bitteren Humor dieses Krieges, daß am selben Tage Edhem Pascha nach Hause telegraphierte: „Unser heutiger Sieg ist groß, unsere Kugeln beginnen in der Nähe von Pherjalos einzuschlagen!“ Als der Kampf zu Ende war, zogen sie sich weiter auf Dhomolos zurück.

Athen, 6. Mai. Die Armee des Kronprinzen zog sich in vollständiger Ordnung auf Dhomolos zurück. Oberst Smolenski bleibt zum Schutz von Solo in Belestino. Die telegraphischen Verbindungen mit Athen sind unterbrochen.

Ricciotti Garibaldi hat nach Rom telegraphiert, daß er unverrichteter Dinge zurückkehrt.

Die ägyptischen Beiträge für die Zeichnungen zur Unterstützung der türkischen Armee haben die Summe von 45 000 Pfund = 900 000 M erreicht.

Der portugiesische Minister des Aeußern hat die allerhöchste Erklärung abgegeben, daß Portugal die Delagoabai an England weder abgetreten, verkauft oder verpachtet habe, noch jemals aufgeben werde. Die gegenteiligen Gerüchte seien von der Chartered-Company ausgebreitet worden, die überhaupt die Schuld an allem Unheil in Südafrika trage.

Die Jahresabrechnung der Spielhölle in Monte Carlo zeigt, daß der Gewinn dieser Einrichtung nahezu sechzehn Millionen Mark beträgt; diese ungeheure Summe ist also von unglücklichen Spielern in diesem Jahre verloren worden. Unter den Ausgaben befinden sich 1,24 Mill. Mark zur Unterstützung der Presse (!). Diese Summe kommt meist den französischen Zeitungen in Form von „Schweigegeldern“ zugute.

**Unterhaltender Teil.**

**Falsche Spuren.**

Criminal-Novelle von Ferdinand Hermann.  
(Fortsetzung.)

Ueberrascht und ein wenig verstimmt, hatte sich Therese erhoben. Sie war auf eine jener Lagezogenheit gefaßt, denen schulploje junge Mädchen in einer großen Stadt nur zu häufig ausgesetzt sind; aber alle derartigen Befürchtungen verschwanden, als sie die gemessene Haltung des Eintretenden und seine ernste, kalte Miene gewahrte. Der Besucher war kein Anderer, als der Polizei-Kommissar Wangemann, der nämliche Beamte, welcher am Morgen bei der Aufnahme des Thatsbestandes im Hause der angeblich ermordeten Fräulein Hegemeier zugegen gewesen war. Allerdings nannte er jetzt seinen Namen nicht, sondern nach einem sehr kurzen Gruße begann er ohne alle Einleitungen und Entschuldigungen mit seinen scharf und unhöflich klingenden Fragen.

„Sie sind die unverehelichte Schneiderin Therese Ulrich — nicht wahr?“  
„Allerdings, mein Herr! Aber ich weiß nicht —“

„Gut! Eine einfache Bestätigung genügt! — Sie sind von dem Schicksal der alten Dame unterrichtet?“

„Welcher alten Dame?“ fragte Therese mit wachsendem Erstaunen. „Doch nicht etwa des Fräulein Hegemeier?“

„Wie kommen Sie gerade auf diese?“ fragte der Beamte rasch, sie scharf fixierend.

„Mein Gott, weil sie seit die einzige alte Dame meiner Bekanntschaft ist, die einzige wenigstens, deren Schicksal ein Interesse für mich haben kann. Aber so sagen Sie doch wenigstens, was ihr geschehen ist. Sie sehen mich in der höchsten Angst.“

„So sollten Sie also nicht wissen, daß Fräulein Hegemeier tot ist?“

„Tot?“ Mit einem gellenden Schrei hatte es Therese ausgerufen, und sie mußte sich an der Lehne des neben ihr stehenden Stuhles festklammern, weil es ihr vor den Augen stimmerte und schwirrte. „Tot? O, welch' ein Unglück! Aber sie war herzlichend, und noch bei meinem letzten Besuche sagte sie mit einem wehmütigen Lächeln, sie habe die Ueberzeugung, daß ihre Tage gezählt seien! Aber so schnell, ich vermag es noch gar nicht zu fassen!“

„Nichts desto weniger scheinen Sie ein merkwürdiges Interesse zu haben, festzustellen, daß Fräulein Hegemeier an einem Herzleiden gestorben sein müsse. Ist das Alles, was Sie mir über die näheren Umstände ihres Ablebens sagen können?“

„Gewiß, mein Herr! Aber ich begreife Sie nicht! Wie sollte gerade ich dazu kommen, etwas vom Tode meiner Wohlthäterin zu wissen?“

„Weil der Eintritt dieses Todes ungefähr zusammengefallen ist mit der Zeit ihres letzten Besuches bei der alten Dame; vielleicht lehrt Ihnen jetzt Ihr Gedächtnis zurück, mein Fräulein!“

Der harte, um nicht zu sagen brutale, Ton des Beamten schüchtern das junge Mädchen, welches sich das unerhörte Benehmen des fremden Mannes durchaus nicht zu deuten wußte, immer mehr ein. Für einen Augenblick kam ihr sogar

der erschreckende Gedanke, sie könnte es mit einem Irrsinnigen zu thun haben, und ängstlich blickte sie auf die Thür in der Hoffnung, daß die Frau Fehning zu Hilfe kommen möchte.

Dem Polizei-Kommissar dagegen erschienen ihr Schweigen und ihre Verwirrung als untrügliche Anzeichen des Schuldbewußtseins, und er beeilte sich, in noch barockerem Tone fortzufahren:

„Um es kurz zu machen: Wann waren Sie gestern Abend mit Ihrem Bruder, dem Apothekergehilfen Julius Ulrich, im Hause des Fräulein Hegemeier?“

„Ich war überhaupt nicht dort!“ erklärte Therese rasch und bestimmt, ihren ganzen Stolz gegen eine so unwürdige Behandlung zu Hilfe nehmend. „Nun aber möchte ich endlich wissen, mein Herr, wer Sie sind und was Sie berechtigt, derartige Fragen in einem so unbescheidenen Tone an mich zu richten!“

„Wenn Sie es wünschen, sollen Sie es erfahren, obwohl mir Ihr Erröten bei meinem Eintritt zur Genüge verraten hat, daß Sie wohl eine Ahnung davon hatten, was mein Besuch bedeuete. Ich bin der Polizei-Kommissar Wangemann — hier ist meine Legitimation! Sie werden nun begreifen, daß Sie mir auf alle meine Fragen in Ihrem eigenen Interesse wahrheitsgemäß Auskunft zu geben haben. Ich wiederhole also: wann waren Sie gestern Abend mit Ihrem Bruder bei dem Fräulein Hegemeier?“

Noch immer kam Therese keine Ahnung, daß dieser Besuch des Polizeibeamten ein entscheidendes Urteil für sie bedeuten könne. Sie vermutete wohl, daß in dem Häuschen der alten Dame etwas Außerordentliches geschehen sei, worüber man ihr Zeugnis begehre; aber nicht einen Augenblick kam ihr eine Beforgnis für ihre eigene Person.

„Sie sind im Irrtum mein Herr!“ erwiderte sie. „Ich muß Ihnen noch einmal erklären, daß ich gestern nicht bei dem Fräulein war, und daß meine Wirtin Sie darüber falsch berichtet hat. Allerdings hatte mich die alte Dame, die mir stets ein lebhaftes Wohlwollen bewiesen, ersucht, ihr meinen Bruder vorzustellen, und er holte mich gestern Abend in der Absicht ab, mich zu ihr zu begleiten. Unterwegs wurden wir anderen Sinnes und gingen nicht hin.“

„So?“ — und weshalb wurden Sie anderen Sinnes?“

Das junge Mädchen errödete, und in ihren schönen Augen blitzte es zornig auf.

„Darüber glaube ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig zu sein!“

„Nun gut, wie Sie wollen! Wena nun aber Ihr Bruder bereits eingestanden hätte, daß Sie dennoch bei Fräulein Hegemeier gewesen sind?“

„Das ist eine Unwahrheit: das ist unmöglich!“

„Sie ist verteuflert schlagerfertig, und man könnte beinahe irre werden,“ marmelte der Kommissar vor sich hin, während er sich zur Thür wandte, um dieselbe zu öffnen und einen Namen hinauszurufen. Ein zweiter, ebenfalls in Zivil gekleideter Beamter erschien auf der Schwelle.

„Ich habe den Befehl, eine Haussuchung bei Ihnen vorzunehmen, mein Fräulein,“ sagte der Kommissar kurz und hart; „Sie werden gut thun, wenn Sie mir dabei keinerlei Widerstand entgegen setzten und sich zugleich jeder Einmischung enthalten.“

Uebervältigt von der Wucht dieses unerwarteten Schloßes, sank Therese in einen Stuhl. Einer so unerhörten Behandlung gegenüber vermochte ihre Fassung allerdings nicht Stand zu halten, und wie in einer Betäubung, ohne ein ein einziges Wort zu sagen und ohne ein Glied zu rühren, sah sie mit starren, ausdruckslosen Blicken dem Begianen der beiden Männer zu.

Und rauch und rücksichtslos genug gingen dieselben zu Werke. Alle Kisten und Schubfächer wurden geöffnet und bis auf den Grund durchwühlt.

(Fortsetzung folgt.)

Einen Kampf auf Leben und Tod hatte dieser Tage der königliche Förster Böhme zu Sangerquellen zu bestehen, als er bei einem

Rundgange durch sein Revier auf zwei Wild- diebe stieß. Während der eine Stiefel, Ueberzieher, Flinte und einen erlegten Hasen zurückließ und das Weite suchte, schoß der andere auf den Förster. Der Schuß traf die Uhr, zerschmetterte diese und verletzte den Beamten auch leicht an der Seite. Da der Dieb sich anschickte, einen zweiten Schuß abzugeben, machte Böhme auch von seinem Gewehr Gebrauch und schoß dem Wilddieb das Gewehr aus den Händen. Hierauf entspann sich ein harter Kampf, bei dem der Förster im Gesicht mit Kratzwunden bedeckt wurde, doch gelang es ihm nicht, den Wilderer zu fesseln. Böhme hatte indes Beide erkannt und sie sollen bereits hinter Schloß und Riegel sitzen.

Wie auch in der Schneidigkeit zu viel gethan werden kann, das hat der Feuerweh-Kommandant Thomas in Dresden bewiesen. Als kürzlich in Dresden eine Kirche brannte, kam die pflichterfrige Feuerwehr im Sturmschritt dahergeeilt. Die Leute sprangen von der Spritze, aber nicht so, wie es ihnen eingeübt worden war. Sofort kommandierte der Kommandeur wieder aufsitzen, noch einmal und zwar zum reglementmäßig abpringen, und nun erst durften die Lösungsarbeiten beginnen.

Der Apfelblütenstecher. Zur Zeit der Obstbaumbüte beobachtet man häufig in dem dattigen Blütenleide der Apfel- und Birnbäume häßliche rostgelbe Flecken (der „Brenner“). Oeffnet man eine der verdorrtten Blütenknospen, so findet man darin eine weißliche, rotgetreite Wade, lang und schmal, ohne Beine, mit schwarzem Kopfe, welche das Innere der Knospe verzehrt hat und nur noch von den darrten, gelben Kronblättern umhüllt wird. Aus dieser Wade entwickelt sich nach und nach ein dunkellasiatischer Käfer, der Apfelblütenstecher. Wenn der Käfer in großer Menge vorkommt, so ist sein Schaden oft recht bedeutend. Kalkmilch mit Rindesblut oder Veim — ist das wirksamste Vorbeugungsmittel, um den Käfer abzuhalten, sein Winterquartier am Stamme aufzuschlagen. In neuerer Zeit wird auch das Veräuchern der Bäume mit Schwefeldämpfen vor Oeffnung der Blüten empfohlen. Professor Nordlinger empfiehlt als Vorbeugungsmittel die Kultur solcher Obstsorten, deren Blüten sich im Frühling spät entwickeln. — In derselben Weise lebt der sehr ähnliche Birnblütenstecher auf dem Birnbaum.

[Schadenstroh.] „Höft Du 's scho g'hört, Sepp, der Eichelbauer heiroret jetzt au!“ — „So, dds ist g'scheid! I han ihn so nie leide könne!“

**Telegramme.**

Karlsruhe, 7. Mai. Der Bürger- auschuß nahm einstimmig die Vorlage betreffend den Rheinhafen an; der Staat trägt dazu zwei, die Stadt eine Million Mark bei. Die Vollendung wird etwa in zwei Jahren erfolgen.

Paris, 7. Mai. Der Herzog von Amale starb nach einer wenige Minuten dauernden Krise, ohne zu leiden. Seine bei ihm weilende Schwester, Prinzessin Eleonore von Koburg, ist schwer erkrankt.

Paris, 7. Mai. Der „Figaro“ eröffnet eine Sammlung, um das Werk des Wohlthätigkeitbazars fortzusetzen. Die Fürstin von Bagram, die 5000 Franken dazu zeichnet, wird mit den Damen, die das Unglück überlebt haben, einen besonderen Ausschuß bilden, um das Ergebnis der Sammlung zu verteilen.

Larissa, 7. Mai. Mit Pherjala selbst wurden 80 Dörfer der Umgegend von den Türken besetzt, die dabei eine Gebirgsbatterie mit 18 Raaktieren, eine Menge Munition und Proviant, sowie auch Gepäc der griechischen Prinzen erbeuteten. Die Griechen hatten viele Tote.

Rom, 7. Mai. Wie es heißt, sind die Mächte übereingekommen, für den Fall, daß die Ereignisse in Athen die königliche Familie gefährden sollten, den Piräus militärisch zu besetzen.

**Mit einer Beilage.**



# Beilage zu Nr. 72 des Grenzboten.

Neuenbürg, Sonntag den 9. Mai 1897.

Pforzheim

Westliche  
Karlstr. 17.

# Adolf Franke

Pforzheim

Westliche  
Karlstr. 17.

## Ausstattungs-Geschäft, Pforzheim.

Größte Leistungsfähigkeit.

Ein vollständiges gut gefülltes Bett,  
Unterbett, Deckbett, 2 Kissen zu 34.— Mk.

Bettfedern, vorzügliche, doppelt gereinigte Ware  
das Pfund von 1.20 Mark an.

Genähte Bettschläuche

sind stets vorrätig und können sofort gefüllt werden.

Schwere federdicke Atlasbarchente,  
nicht zu beschreiben, per Meter 75 Pfg., 90 Pfg. und 1 Mk.  
Schwere Unterbetten und Matratzen, Drille,  
Bettzeuge, waschechte Farben,  
per Meter 29, 34, 40 und 48 Pfg.  
Halbleinene Betttücher ohne Naht, 80 Pfg., 1.10, 1.50 per  
Meter.

Für Kissen-Bezüge:  
Baumwolltuche, 35, 40, 48 Pfg. per Meter,  
Halbleinen 50, 58, 75 Pfg. "

Für Decken-Bezüge:  
Satin, Augusta 45, 50, 55 per Meter,  
Croisès 35, 42, 45 "

Weiß und rote Bettlamaste  
in doppelter Breite für Deckenbezüge, 90 Pfg. per Meter,  
in einfacher Breite für Kissenbezüge, 55 Pfg. per Meter.

Handtücher von 15 bis 60 Pfg. per Meter.  
Bettüberwürfe, weiß und farbig, Mk. 1.50 per Stück.  
Weiße Vorhangstoffe, 5, 10, 20 bis 30 Pfg. per Meter.  
Farbige Vorhangstoffe,  
abgedacht und am Stück.  
Halblein. Tischtücher, halblein. Servietten,  
90 Pfg. per Stück. 85 Pfg. per Stück.  
Halbflanell-Betttücher, Stück von 55 Pfg. an  
Große Auswahl  
wollener und halbwollener Schlafdecken.  
Tisch-Wachstuche.  
Teppiche — Läuferstoffe — Bettvorlagen.

Bräutleuten bietet sich die beste Gelegenheit zu billigen Einkäufen.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-,  
Droguen- u. Seifenhandlungen.



### Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste  
und im Gebrauch  
billigste u. bequemste  
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“  
und die Schutzmarke „Schwan“.

Niederlagen in Neuenbürg bei: Carl Büxenstein,  
Carl Mahler und Albert Neugart.



Wer auf ein ganz vorzügliches Wasch-  
mittel reflektiert, der kaufe Gent-  
ner's

### Bleich-Weiß-Seifen-Lauge

in gelben Paketen à 15 Pfg.

Jede Probe führt zu dauernder Benutzung. — Man  
achte auf die Schutzmarke „Raminseger“ und die Firma des

Fabrikanten Carl Gentner  
in Göppingen.

Zu haben in den meisten Geschäften

### Mechgerlehrling-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem kann sofort  
ein kräftiger Junge in die Lehre  
eintreten.

Seyfried & Sohn, Döbel.

### Schul-Schreibhefte

in allen Lineaturen mit gutem Papier  
empfiehlt besonders auch in Partien  
für Wiederverkäufer zu außerordent-  
lich billigen Preisen.

G. Nech.

### MAGGI'S

Suppenwürze schafft jederzeit den Genuß einer  
vorzüglichen Suppe und wird bestens empfohlen von  
Albert Neugart.



